



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Weltspiegel

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Weltspiegel

Nie wieder Krieg? Am Sonntag, den 31. Juli, haben in Berlin Massenveranstaltungen gegen den Krieg stattgefunden, zu denen eine große Menge von Verbänden eingeladen hatte. Ich habe, soweit sie ehrlich und mehr als ein bloßer Stagenjammer ist, gegen die Gesinnung, die hinter diesen Veranstaltungen steht, an sich nichts, warum sollte nach all den gedankenlosen und keineswegs immer uneigennütigen Verherrlichungen des Krieges, der in Wirklichkeit doch nichts anderes ist als ein unvermeidbares Übel, nicht auch einmal die durch eine größenwahnsinnig gewordene Kriegszensur so lange unterdrückte Gegenstimme zu Worte kommen? Was ich aber den Veranstaltern und Teilnehmern verdenke, ist dies, daß sie gerade in einem Augenblick ihre Propaganda treiben, in dem zwar für die Verwirklichung der Ideen auch nicht die geringste Aussicht besteht, in dem es aber andererseits dringend notwendig ist, daß eine sich neu bildende völkische Einheitsgesinnung einheitlich bleibt und nicht durch ein chiliastisches Sektierertum zerlegt und zersplittert werde. Nicht um die Ideenwelt des Pazifismus handelt es sich hierbei, sondern um ihre politische Opportunität. Es wäre wunderhübsch, wenn sie in Paris oder London oder Rom oder Warschau so kräftig zum Ausdruck käme, dort könnte sie augenblicklich, ihre tatsächlich nicht vorhandene Kraft vorausgesetzt, ein sehr wohlthätiges Gegengewicht bilden. Aber wozu bedarf es dergleichen Veranstaltungen in Berlin? Ist da jemand, der Krieg zu führen wünscht? Selbst der finsterste Reaktionär aus dem kommunistischen Lesebuch wird nicht so idiotisch sein, den Ruß nach rechts durch ein aussichtsloses Abenteuer hemmen zu wollen. Vielleicht beunruhigt die Herren die wachsende Empörung über die durch die „demokratischen“ Westmächte beliebte Behandlung der oberschlesischen Angelegenheit? Aber worüber anders besteht denn diese Empörung als darüber, daß ein Gebiet, über das ein Vertrag (und dieser Vertrag echt demokratischer Herkunft, dieser unter Aufsicht des echt idealistischen, pazifistischen Wilson zustandegekommene Vertrag, an dem die aufgeklärtesten und erleuchtetsten, durch den Willen der Völker auf Grund eines freien Wahlrechts berufenen Staatsmänner mitgearbeitet haben, wird ja wohl klar und eindeutig sein und die elementarsten Konsequenzen vorausgesehen haben?) besteht, zum Objekt eines imperialistischen Rußhandels gemacht wird. Ist sie nicht berechtigt, diese Empörung? Mußte sie nicht in London, Paris, Warschau ausbrechen, da sie sich gegen den Imperialismus richtet? Und was bezweckt die Oberschlesien-Aktion? Tritt sie für Unterdrückung der polnischen Minderheit ein? Ist Oberschlesien nicht in bindender Form Autonomie zugesichert? Lassen sich 40 Prozent polnische Minderheit unterdrücken? Stellt sich die Aktion der bösen Orgeß zur Verfügung oder sucht nicht vielmehr der vielverlästerte Selbstschutz dafür zu sorgen, daß friedliche Bürger, die ihrem demokratischen Abstimmungsrecht Genüge getan haben, unbehelligt bleiben und nicht mißhandelt, gemartert, getötet, von ehrlich erworbenem Haus und Hof vertrieben werden? Ist das demokratisch, wenn ein blühendes Industriegebiet, das Hunderttausenden Nahrung gibt, durch Abtrennung von seinem natürlichen Mutterkörper der Verelendung preisgegeben wird? Haben die Polen bis jetzt auch nur auf einem einzigen Gebiet den Beweis für ihre administrativen Fähigkeiten oder für ihre pazifistische oder nur demokratische, das Recht der Minderheiten achtende Gesinnung anders als höchstens, allerhöchstens mit Worten geliefert? Und hat etwa ein geschwächtes und innerlich zerfallenes Deutschland mehr Gewähr für den Westfrieden geboten als das Deutschland nach 1871? Hat nicht die „reaktionäre“ Politik Metternichs einiges mehr zur Erhaltung eines allgemeinen europäischen Friedens getan als die volksbefreiende französische Revolution, die unter Napoleon damit endete, die Völker zu knechten? Haben die erleuchteten Staatsmänner der Entente irgend etwas getan, einen dauernden Friedenszustand herbeizuführen? Oder haben sie nicht vielmehr lauter neue Konfliktpunkte geschaffen? Hat es der sozialistischen Regierung Georgiens etwas geholfen, daß sie sozialistisch und pazifistisch war? Die größte Lüge aber ist wohl die vom pazifistischen Charakter

der Sozialdemokratie. Die ganze pazifistische Aktion der Sozialisten hat sich ausschließlich auf Deklamation und Kleineleuterverschwörung beschränkt. Waren sie Pazifisten, warum haben sie nicht im Frieden damit angefangen? Hat irgend jemand gelesen, daß in irgend einem Lande Sozialdemokraten die Arbeit in Waffenfabriken und Kriegsschiffswerften von Partei wegen untersagt hätten? Die Leute mußten doch leben? Es blieb ihnen nichts anderes übrig? Das behauptet jeder Kriegsgewinnler von sich auch. Wer seiner Gesinnung nicht persönliche Gefahr zu bringen vermag, muß sich nicht wundern, wenn diese Gesinnung sich nicht gerade großer Achtung erfreut.

Vor dem Kriege hieß es immer: einer muß den Anfang machen. Nun, Deutschland hat den Anfang gemacht. Und nicht nur Deutschland. Auch Osterreich, auch Ungarn, auch Bulgarien. Freudenfeuer in Prag, Belgrad, Bukarest, Umrüstung in England und Frankreich? Alle Sozialisten in diesen Ländern, die so überaus stink bei der Hand sind, wo es gilt, Lohnerhöhungen herauszuschlagen, werden doch auch einmal einer Idee zuliebe energisch auftreten? Habt ihr's nicht gelesen? Sie alle haben die Arbeit in Waffen- und Munitionsfabriken niedergelegt wie ein Mann, sie haben das Tragen von Uniformen verboten, sie haben — sie haben — Habt ihr's nicht gelesen? Ich auch nicht. Aber ich habe, und zwar in der strammen nationalistischen „Liberté“ gelesen, daß man in dem friedliebenden und demokratischen Frankreich, ohne das Parlament zu befragen und ohne daß dieses etwas dagegen einzuwenden gehabt hätte, 1 Milliarde 200 Millionen (das arme, durch Deutschland so schwer geschädigte Frankreich) an Kolttschat, 600 Millionen an den Landesverräter Denikin und 1 Milliarde 200 Millionen (das die ganze Welt zum Zeugen für sein Unglück anrufende Frankreich, das seinen Kriegsgeschädigten keine Häuser bauen kann!) an Brangel verteilt hat. Ich habe gelesen, daß in England immer neue Kredite für Mesopotamien und Persien, zur Unterdrückung von Ägyptern und Indern bewilligt werden, daß Italiener und Südslawen erbittert um „strategisch sichere“ Grenzen stritten, die nach diesem „letzten aller Kriege“ doch offenbar überflüssig waren, daß die unter französischer Aufsicht zustande gekommene Volkszählung in Thracien ergeben hat, daß in Ostthracien die Mehrheit der Bevölkerung türkisch, in Westthracien bulgarisch ist und daß dennoch der dort auch von Frankreich unterzeichnete Friedensvertrag von Neuilly den Bulgaren Thracien abstreicht und daß, um die Türken zum Verzicht auf Thracien zu bewegen, erbitterter Krieg geführt wird. Und ich habe schließlich gelesen, daß Rußland neue Streitkräfte mobilisierte, um sich bei ausbrechender Hungersnot das verschaffen zu können, was ihm bei der allgemeinen Not die Grenzvölker freiwillig nicht geben können. Und trotz all dieser Tatsachen, die sich noch ins Unabsehbare vermehren ließen, der Schrei: Nie wieder Krieg? Der Schrei, wie gesagt, läßt sich begreifen, aber wie sollen diese Leute politisch ernst genommen werden? Oder hat es irgend welchen Sinn und Wert, wenn irgend jemand bei Leibschmerzen ruft: nie wieder Glas essen! Nie! nie wieder!!?

Ich will mit diesen Zeilen keine neue Zensur heraufbeschwören, ich möchte nur mit der Illusion aufräumen, daß dergleichen Manifestationen auch nur das leiseste an den Tatsachen zu ändern vermöchte oder gar geeignet wären, Deutschland im Auslande „beliebt“ zu machen. Was hat man sich im vorigen Jahre entrüstet über die angeblich von Rechtsblättern künstlich erzeugte chauvinistische Stimmung, aus der heraus angeblich das Attentat auf die französische Botschaftsfahne geschahen war. Diesmal geschah zum Leidwesen der Franzosen kein solches Attentat, das Vorwand zu neuen Expressionen gegeben hätte. Aber Vorwände sind den Franzosen ja wohlfeil wie Brombeeren, und deshalb kam der „Temps“ (vom 16. Juli) zu dem Schluß: daß in Berlin am 14. Juli kein Zwischenfall sich ereignet habe, beweise, daß man, wenn man nur ernstlich wolle, die disziplinierteren Deutschen durchaus lenken könnte und daß man insofern sie auch, wenn man nur ernstlich wolle, zum Verzicht auf Oberschleifen und zum raschen Bezahlen lenken könnte. Aber wollen, Herr Birth, müße man. Weßhalb mani-

festieren unsere Pazifisten nicht einmal vor dem Redaktionsgebäude des „Temps“? Vielleicht zahlt ihnen der in Gerechtigkeitspropaganda in Deutschland so erfolgreiche Lord Northcliffe das Reisegeld? Wie wäre es mit einer internationalen Sammlung für die des Friedens bedürftigen deutschen Pazifisten? Wie wäre es, wenn sie statt im Berliner Lustgarten einmal unter Korsantys Räuberbanden Propaganda machten? Das wäre wirklich einmal the right man on the right place!

Mit all dem soll freilich und kann leider nicht gesagt werden, daß die auswärtige Leitung in der Oberschlesienfrage durchweg geschickt operiert hat. Schon bei der Abstimmungspropaganda hat es an überragender Leitung gefehlt, nicht selten haben die verschiedenen Organisationen gegeneinander und zum mindesten aneinander vorbei gearbeitet, statt Hand in Hand. Jetzt hat es Dr. Rosen für richtig gehalten, seine Antwort an den französischen Botschafter wegen der Durchtransporte französischer Truppen zu veröffentlichen. Man kann es begreifen, wenn der deutsche Außenminister, der sich so oft den angesichts der Gesamtlage tatsächlich unberechtigten Vorwurf mangelnder Energie machen lassen muß, das Bedürfnis hatte, sich in der Öffentlichkeit auch einmal einen Erfolg zu holen und an sich war seine Rückfrage ob des Ersuchens der französischen Regierung in ihrem eigenem als im Namen der Gesamtheit der drei Mächte gestellt sei, nicht nur juristisch berechtigt, sondern auch ein guter und richtiger Schachzug. Aber die Veröffentlichung war es nicht, da sie nur Gelegenheit zum Aufwärmen der abgestandenen These, Deutschland spekuliere auf Trennung der Westmächte wieder aufwärmen half und die Franzosen zu um so stärkerem Auftreten zwang. Es hätte völlig genügt, der englischen und italienischen Regierung von dieser Antwort Kenntnis zu geben. Auch wußte man ganz genau, wie weit die Meldung des „Temps“ unzutreffend ist, der deutsche Botschafter in London (der übrigens nach seinen „Ratschlägen“ an Simons vor der Londoner Konferenz längst hätte abberufen sein müssen!) habe die englische Regierung jetzt einmal ausdrücklich in der Frage des Truppentransports sondieren sollen. Sollte dieser Schritt, in welcher Form immer, wirklich erfolgt sein, so wäre das eine eben solche Taktik gewesen, wie die lediglich im allerengsten Parteiinteresse erfolgten öffentlichen Mitteilungen Stresemanns über das englische Oberschlesien-Memorandum, das jetzt selbstverständlich verleugnet wird. Man hat sich während des Krieges oft genug entzündet über die Unvorsichtigkeit, mit der deutsche Diplomaten durch offenste Namensnennung fremde Mittelspersonen bloßstellten und die grandiose Sorglosigkeit mit der in Polen wie in Belgien von den Chefs der Okkupationsbehörden die gefährlichsten Dokumente bei der Räumung in gewissenlosester Weise und ohne daß irgend einer der Säumigen bisher auch nur im mindesten dafür zur Verantwortung gezogen worden wäre, in die Hände der Feinde haben fallen lassen, war schließlich nur eine Fortsetzung dieser Praxis. Aber die Veröffentlichungen über die englischen Zusicherungen stehen ganz auf derselben Linie. Kann man sich danach noch wundern, wenn niemand mehr mit Deutschen verhandeln will? Wozu aber endlich ließ Dr. Rosen so stolz seine Antwort vom 23. Juli veröffentlichen, wenn er in einer freilich nicht veröffentlichten Note vom 28. den formal durchaus gerechtfertigten juristischen Standpunkt für wieder aufgab und treu und brav erklärte, den Beschluß des Obersten Rates annehmen zu wollen? Was ist das für ein klägliches Hin und Her? Wir gehören nicht zu den Naiven, die Diplomatie auf offenem Markt verlangen, aber wir wünschen auch keine Bauernfängerei. Vielleicht nimmt sich einmal der Reichstagsausschuß für Auswärtiges, der ja sowieso nicht in Gefahr steht, unter der Last nützlicher Arbeitsleistung zusammenzubrechen, der Sache an.

Menenius

